

Von Moor und Heide

Aus der Jahresarbeit 1965/1966 von Gerhard Matthiessen zur Chronik

Um 1805 siedelte der Graf von Borstel, dem das Moor um Kayhude gehörte, "Moorhufenbauern" an. Eine Moorhufe bestand aus einem Strohdachhaus, einem Pferd, ein paar Kühen und dem Land. Die Größe des Ackers war eine Hufe, d. h. soviel Land, wie ein Pferd am Tag umpflügen konnte. Der Bauer konnte aber nutzbares Land hinzugewinnen, indem er Torf stach. Dort wo er den Torf weggestochen hatte, konnte er Getreide ansäen.

Der Bauer bekam seine "Hufe" allerdings nicht geschenkt, er mußte jährlich drei "Scheffel" und etwa 1000 Stück Torf an Borstel als Zins für die Hufe abgeben. Diese Zinsen bzw. Abzahlungen wurden in späteren Jahren in Geld umgewandelt. So zahlten einige Bauern in Kayhude noch 1950 Zinsen an Borstel. 1953 wurden die Zahlungen eingestellt, und der Bauernhof gehörte nun ganz seinem Besitzer.

In über 100 Jahren hatte sich auf den Moorhufen manches geändert. Bei manchen Hufen wurde das Land verkauft und der Besitzer ging auf Arbeit, weil er sonst nicht genug zum Leben hatte. Oder der Bauer einer anderen Hufe hatte das Land aufgekauft und somit seinen Besitz vergrößert.



1928 verkaufte der Graf von Borstel den Rest des Moores an H. Seimers, einen Landwirt mit großem Grundbesitz aus Renzel. Damals bekam jeder Besitzer einen großen Torfplatz von 3000 Quadratmetern, auf dem er ein paar Schafe hielt und von dem er seine Feuerung für den Winter bezog. Der gestochene Torf wurde auf Loren an die Trocknungsstellen gefahren, um von dort später nach Hamburg transportiert zu werden.

Nach dem ersten Weltkrieg entwickelte sich auf dem Moor eine regelrechte Torfindustrie: Ein riesiger Torfbagger auf Schienen grub sich ins Moor. Der Torfbagger durfte den Torf nur bis auf 30 cm abbauen, so schrieb es die "Kulturbehörde" vor. Der Bagger hatte aber schon Raubbau betrieben und war an einigen Stellen 4 Meter tief gegangen. Hier entstanden dann später die "Moorkuhlen". Die Firma machte nach der Währungsreform Konkurs.

Das Moor war immer noch hoch mit Heide bewachsen. Großbauer Seimers ließ deshalb das Moor abbrennen. Eine Fläche von 1,5 Quadratkilometern Heide brannte ab. Den ganzen Sommer 1929 brannte das Kayhude rMoor. Wenn Westwind war, konnten die Kayhuder nicht die Haustüren öffnen, so stark war die Rauchentwicklung.

Mit riesigen Pflügen hinter großen Traktoren ließ Seimers das Moor umpflügen. Noch heute kann man die Aschschicht ungefähr 30 cm unter der Oberfläche erkennen. Es wurde Hafer eingesät. Die Felder brachten damals jedoch nichts ein, und so verkaufte Seimers 1931 das Moor. Die Käufer waren der jetzige Moorhof, ein Landarbeiter mit Namen Ellerbrock und der "Alte Martens".

Im zweiten Weltkrieg wurde auf dem Moor kaum gearbeitet. Aber nach 1945 ging es wieder rege auf dem Moor zu. Die Angestellten der Finanzämter von Hamburg stachen auf dem Kayhuder Moor Torf für die Ämter und auch für sich selbst. Das Finanzamt baute sogar eine Baracke, wo das Werkzeug und die Arbeitskleidung untergebracht wurden. Tagsüber diente die Bude als Unterstand zum Essen.

Erst als die Zeiten besser wurden, heizte man wieder mit Kohle, und auf dem Kayhuder Moor wurde es ruhiger. 1965 stachen nur noch wenige Bürger Torf. Die meisten Torfbänke sind heute überwuchert von Büschen und Gräsern.